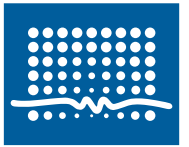


STAATSORCHESTER  
RHEINISCHE  
PHILHARMONIE



*Klassik, die bewegt!*

# con moto

DAS MAGAZIN DES STAATSORCHESTERS RHEINISCHE PHILHARMONIE

Nr. 2 | 03 2018 - 09 2018



**Freund des Orchesters:  
Herbert Grohe**



Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,  
liebe Konzertbesucher und Freunde des Orchesters,

in dieser Spielzeit ist für mich das Gefühl, dass sie eine von denen ist, die wieder wie im Flug vergehen, besonders stark. Dies liegt natürlich zum großen Teil daran, dass ich seit dem Amtsantritt unseres neuen Chefdirigenten Garry Walker im vergangenen September bereits bei so vielen wunderbaren Konzerten dabei sein durfte, dass ich mir manchmal wünsche, ich könnte die Zeit zurückdrehen und die großartigen Interpretationen nochmals „live“ und in Echtzeit hören, die er und das Staatsorchester Rheinische Philharmonie schon in den wenigen ersten Wochen des gemeinsamen Musizierens präsentiert haben. Allein die bisher gespielten Sinfonien von Mozart, Mahler, Brahms, Elgar und Haydn würden eine direkte Wiederbegegnung mit ihnen mehr als lohnen.

Schade, dass dies nicht mehr möglich ist, und gleichzeitig erfreulich, dass es dies sozusagen aber auch noch nicht gewesen ist, denn natürlich folgen in den kommenden Jahren viele weitere Konzerte von Garry Walker und „seiner“ Rheinischen. Selbst bis zum Ende dieser Spielzeit warten zum Beispiel noch weitere große sinfonische Werke von Beethoven, Mendelssohn Bartholdy oder Prokofieff auf uns.

Mit zu den treuesten Freunden und Gästen des Orchesters innerhalb und außerhalb des Konzertsaals zählen die Mitglieder des Vereins der „Freunde der Rheinischen Philharmonie“. Seinem überaus rührigen und von uns allen sehr geschätzten ersten Vorsitzenden Herbert Grohe haben wir in dieser Ausgabe die Titelgeschichte gewidmet. In diesem Beitrag eröffnet sich ein interessanter Blick auf Überzeugungen und damit verbundene Aktivitäten von Menschen, die nicht nur in die Konzerte von uns kommen, sondern darüber hinaus noch mehr persönliches und gesellschaftliches Engagement für die Einrichtung einbringen möchten und dies auch tun. Und wir, die Mitglieder des Staatsorchesters Rheinische Philharmonie in Orchester und Management, danken es ihnen sehr.

Viele dieser idealistischen Freunde der Rheinischen gibt es schon, und doch - da stimme ich Herbert Grohe vorbehaltlos zu - es dürften auch immer noch ein paar Menschen mehr sein, die dem Freundeverein beitreten und damit seine sinnvolle Arbeit unterstützen. Vielleicht möchten Sie einmal darüber nachdenken?

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Blättern und Schmökern in unserem neuen Magazin und hoffe, Sie bei dem einen oder anderen unserer anstehenden Konzerte begrüßen zu dürfen.

Sie sind uns wie immer jederzeit willkommen!

In herzlicher Verbundenheit, Ihr

*Günter Müller-Rogalla*

Günter Müller-Rogalla



EINE BEGEGNUNG MIT HERBERT GROHE 3  
SINFONIEKONZERTE DES MUSIK-INSTITUTS KOBLENZ 6  
MENDELSSOHN-TAGE 9  
ORCHESTERKONZERTE IM GÖRRESHAUS 10  
KOBLENZER BEGEGNUNGEN 12  
PREMIERE IM THEATER KOBLENZ 14  
B.E.N.K – BAD EMSER NEUE KLÄNGE 16  
THE RHINE PHILLIS ORCHESTRA 18  
SCHUL- UND FAMILIENKONZERTE 19  
STUNDE DER PHILHARMONIE 20  
RHEINISCHE INTERN 21  
MENSCHEN DER RHEINISCHEN 22  
MELDUNGEN 24  
STIFTUNG UND FREUNDKREIS 24  
KONZERTKALENDER / IMPRESSUM 25

# DES ORCHESTERS GUTER FREUND UND HELFER

Eine Begegnung mit Herbert Grohe, seit vielen Jahren Vorsitzender des Freundeskreises sowie des Stiftungsrates der Stiftung Rheinische Philharmonie

**OHNE SIE WÜRD VIELES NICHT GEHEN IN DER KULTURLANDSCHAFT: OHNE DIE MEIST VEREINSMÄSSIG ORGANISIERTEN FREUNDKREISE DER DIVERSEN INSTITUTIONEN. MUSEEN, THEATERN, KLEINKUNST-BÜHNEN, SOZIOKULTURZENTREN, FESTIVALS UND EBEN AUCH ORCHESTERN STEHEN HEUTZUTAGE DERARTIGE VEREINIGUNGEN KUNSTSINNIGER BÜRGER UND FÖRDERER ZUR SEITE. MAL GRÖßER, MAL KLEINER, MAL MEHR, MAL ETWAS WENIGER RÜHRIG UNTERSTÜTZEN SIE JEWEILS EINE AUSGEWÄHLTE KULTUREINRICHTUNG IDEELL UND MATERIELL, MIT SYMPATHIEBEKUNDUNGEN UND ANERKENNUNG, MIT MUND-ZU-MUND-WERBUNG UND NETZWERKEREI. DIE FREUNDKREISE SIND MEIST DER TREUESTE PUBLIKUMSKERN, MANCHMAL FUNGIEREN SIE SOGAR ALS POLITISCHE LOBBY IM INTERESSE DER KUNST. UND IMMER WIEDER HELFEN SIE MIT FINANZMITTELN AUS, WENN NOT AM MANN IST ODER AUSSERORDENTLICHES ZU STEMMEN.**

In Deutschland sind die meisten dieser Unterstützterkreise in der fortgeschrittenen zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und danach entstanden. Nur in kleinerer Anzahl blicken sie auf eine bisweilen viel längere, teils bis ins 19. Jahrhundert reichende Geschichte zurück. Der Koblenzer Verein „Freunde der Rheinischen Philharmonie e.V.“ wurde zwar erst 1988 auf Initiative von Karl Darscheid – damals Geschäftsführer der IHK-Koblenz und Direktor des Casino zu Koblenz – aus der Taufe gehoben. Doch hatte bereits von 1959 bis 1982 ein Vorgänger existiert: die „Gesellschaft zur Förderung der Rheinischen Philharmonie“. Die neuzeitliche Herausbildung all solcher Freundeskreise war häufig eine Reaktion auf Sparmaßnahmen bei den Kulturhaushalten von Bund, Ländern und Kommunen. In diesem Sinne dürfen sie auch verstanden werden als moderne Anknüpfung an jene große, im frühen 19. Jahrhundert begründete Tradition freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements für Erhalt und Pflege des örtlichen Kulturlebens. Seit jener Zeit sind sie nach ihren Möglichkeiten eingesprungen, wenn der hoheitliche Kulturträger schwä-

chelte oder gar ganz wegfiel. Solchem Engagement verdankt etwa das Musik-Institut Koblenz sein jetzt 210-jähriges Dasein ebenso wie das Koblenzer Orchester über den gleichen Zeitraum das Durchstehen so mancher Existenzkrise. Denn es waren Koblenzer Bürger und hiesige Kulturschaffende, die nach dem Verfall der kurfürstlichen Ordnung infolge der Französischen Revolution das herrenlos gewordene Kultur- und Musikleben 1808 in eigene Regie übernahmen und durch wechselvolle Zeiten führten.

Wie das so ist im Vereinsleben, heute womöglich mehr denn je: Sein Funktionieren hängt wesentlich ab vom kontinuierlichen Engagement einzelner Persönlichkeiten und kleiner aktiver Kerngruppen – denen Naturell, Geschick, Möglichkeiten und Bestreben eigen sind, das Interesse der Vereinsmitglieder zu bündeln und in wirksames Handeln umzusetzen. Eine solche Persönlichkeit ist Herbert Grohe, seines Zeichens seit 2002 Vorstandsvorsitzender des „Freunde der Rheinischen Philharmonie e.V.“ sowie Vorsitzender beim Stiftungsrat der 2006 eingerichteten



Von Andreas Pecht

„Stiftung Rheinische Philharmonie“. Der während des Krieges im Bunker der Koblenzer Marienhof-Klinik Geborene ist ein echter Schängel; einer von jenen Menschen, die ihrer Elternstadt zeitlebens privat und beruflich die Treue hielten, zugleich aber auch allerhand Weltläufigkeit entwickelt haben. Als wir uns bei der Recherche für diesen Artikel in Grohes Ahrenberger Haus zum Gespräch treffen, kommen er und Gattin Ludmilla gerade von einem Konzertbesuch in der neuen Hamburger Elbphilharmonie zurück.

Der 76-Jährige lebt den sprichwörtlichen Unruhestand. Nicht nur, dass er nach der Verrentung sein Engagement als vehementer Unterstützter der Rheinischen Philharmonie ungeschmälert fortsetzt. Grohe hat auch seine Mitgliedschaft in zahlreichen weiteren Vereinigungen der hiesigen Kulturszene beibehalten. „Etwa 20 dürften es sein, bei denen ich dabei bin“, meint er und zählt auf: Wagner-Verband, Jazz-Club, Freundeskreise des Theaters, der Koblenzer Museen, der Stadtbibliothek, der Villa Musica ... Weshalb das alles? Warum so viele? Antwort: „Aus Interesse an jedem,



Fotos: Christopher Breaux

aus Neigung zu den Künsten in ihrer Vielfalt. Auch, weil ich immer der Auffassung war, dass Brückenschläge und Vernetzungen zwischen den Akteuren der Kultur am Ort nützen können.“ In Gedanken darf man wohl hinzufügen: Weil dem vormaligen Vorstandsmitglied eines der größten mit Stammsitz in Koblenz ansässigen Unternehmen – der Debeka-Versicherung – eine recht breite Streuung seines Kulturengagements sinnvoll erschienen sein mochte.

Grohe, Einsatz für die Rheinische Philharmonie, Debeka: Im Gespräch fallen diese drei Aspekte mehrfach in einem Atemzug. Beispielsweise für das Jahr 2002: „Da standen plötzlich der Freundeskreisgeschäftsführer Frank Klemm und der damalige Philharmonieintendant Rainer Neumann bei mir im Büro oben im Debeka-Haus und fragten, ob ich den Vorsitz des Freundeskreises übernehmen könne und wolle.“ So erzählt Grohe, und dass er nicht abgeneigt gewesen sei – sofern seine Kollegen vom Debeka-Vorstand einer Mitnutzung der Logistik des Firmenbüros für die ehrenamtliche Tätigkeit an der Spitze des Vereins zustimmen. Die Versicherungsvorstände hatten keine Einwände gegen dies Ansinnen eines der Ihren, der von den Lehrjahren an sein gesamtes Berufsleben hindurch dem Unternehmen diente. Auch im Jahr darauf ließen sie Grohe freie Hand, als der ankündigte, sich mit Verve in den Widerstand gegen die damals vom Land betriebene Orchesterstrukturreform einbringen zu wollen. Verkleinerung des Koblenzer Orchesters um mindestens 20 Stellen, Aufhebung von dessen Selbständigkeit zugunsten einer gemeinsamen Intendanz mit Ludwigshafen, dazu ständiger Musikaustausch zwischen dort, Mainz und Koblenz: „Unser Orchester und das Musikleben am Mittelrhein hätten davon keinerlei Nutzen gehabt, sondern nur unendlich viel verloren.“ Man merkt dem 76-Jährigen auch noch 15 Jahre danach den Zorn an, der ihn seinerzeit zusammen mit den Musikern, dem Freundeskreis und vielen anderen zum Protest auf Plätze und in Säle getrieben hatte sowie zu komplizierten und konfliktreichen Verhandlungen im Hintergrund.

Herbert Grohe stammt aus sehr einfachen Koblenzer Verhältnissen, wuchs in einem ärmlichen Hinterhaus am Florinsmarkt auf. Irgendeine besonders kunstinteressierte Vorpprägung durch die Familie gab es bei dem späteren Versicherungskaufmann und Diplombetriebswirt nicht. Doch zog es schon den vierjährigen Buben regelmäßig in die benachbarte Stadtbibliothek – zum Angucken von Bilderbüchern. Dort fiel er einer Bibliothekarin auf, die dem Kleinen vorzeitig das Lesen beibrachte; von dem machte er dann auch eifrig Gebrauch. 13-jährig verschlug es ihn erstmals ins Koblenzer Theater; der Jugendliche bekam den antiken Klassiker „Oedipus“ zu sehen – und war damit als lebenslanger Fan der Bühnenkunst gewonnen. „Mich interessierte auch das Ballett schon bevor ich Ludmilla kennenlernte“, wehrt Grohe schmunzelnd die Annahme ab, erst mit der Gattin sei die Tanzkunst in sein Leben getreten. Was ein durchaus naheliegender Gedanke sein kann, hatte diese für ihre umstandslos lebhafteste Art bekannte Frau doch unter dem Künstlernamen Ludmilla Petrowa einst zur Zeit Nurejews im Moskauer Bolschoi als Solistin getanzt. In den 1970ern war sie Ballettmeisterin in Budapest, gelangte auf abenteuerlichen Wegen durch den Eisernen Vorhang nach Wien, wurde Choreografin beim Ballett der dortigen Staatsoper und gründete eine staatliche Ballettschule in der österreichischen Hauptstadt. Schließlich landete sie in Koblenz, stellte dort wiederum eine Ballettschule auf die Beine. Herbert Grohe begegnete ihr erstmals bei einer Veranstaltung in der frühen Zeit der Koblenzer Kulturfabrik – vor der Kufa über eine strittige Frage des richtigen Einparkens disputierend.

Ist Grohe zufrieden mit dem, was in den Jahren unter seinem Vorsitz von Freundeskreis und Stiftung der Rheinischen Philharmonie an Unterstützung zuteil geworden ist? „Es könnte mehr sein, ich hatte mir auch mehr erhofft; aber es war und ist weiter sehr hilfreich.“ Zum Erhofften gehörte eine spürbare Erhöhung der Mitgliederzahl beim Freundeskreis. „Vor allem die Mitgliedschaft von mehr örtlichen Firmen mit entsprechenden Förderbei-

trägen wäre wichtig“, sagt er, muss aber konstatieren, dass die Zahl der Vereinsmitglieder seit Jahren von der Marke 300 nicht wekommt. „Immerhin werden die Wegsterbenden durch Neuzugänge ausgeglichen, aber von nennenswerten Zuwächsen kann leider keine Rede sein.“ Da wirkt, wie bei fast allen Vereinen, auch bei den „Freunden der Rheinischen Philharmonie“ der Zeitgeist: Die Menschen mögen heutzutage nur noch ungern längerfristig feste Bindungen eingehen. Doch resignieren ist Grohes Sache nicht. Weshalb der Vorstand des Freundeskreises einerseits für den Verein ein differenziertes Beitragssystem mit wahlweise Regel-Obulus, Förder-Obulus oder darüber hinausgehender Einmalsspende eingeführt hat. Resultat: Die zur Unterstützung der Philharmonie einsetzbaren Geldmittel des Vereins wuchsen zwar nicht exorbitant, nahmen aber zu. Andererseits will der Freundeskreis demnächst eine kleine Offensive starten, um speziell Unternehmen in der Region als Neumitglieder zu werben.

Es sei an dieser Stelle einmal daran erinnert, wofür die Zuwendungen des Freundeskreises so segensreichs verwendet werden. Traditionell sind sie wichtiger Bestandteil der Finanzierung des Konzertbetriebes im Görreshaus selbst; seien es die Orchesterkonzerte im Domizil der Rheinischen oder die dortigen Auftritte von Kammer- und Spezialensembles aus

Kreisen der Orchestermusiker. Besonders am Herzen liegt dem Verein die kontinuierliche Kinder- und Jugendarbeit des Orchesters, deshalb wird eine Konzertpädagogische Stelle mitfinanziert. Und immer wieder mal steuert der Freundeskreis einen kräftigen Batzen etwa zur Anschaffung eines teuren Instruments bei. Zuletzt war es der Kauf einer Harfe, derzeit wird gesprochen über einen neuen Konzertflügel für das Görreshaus. Für all dies ist natürlich jeder Geldzufluss in die Vereinskasse über das normale Beitragsaufkommen hinaus sehr willkommen. So heuer zum elften Mal aus dem jährlichen Verkauf des Freundeskreis-Adventskalenders, der regelmäßig um 10.000 Euro einbringt.

Neuerdings hat es der Verein mit einer weiteren finanziellen Herausforderung zu tun: Die Orchesterstiftung braucht seine Hilfe. Denn infolge der anhaltend verschwindend niedrigen Bankzinsen sind deren Erträge eingebrochen. Herbert Grohe rechnet vor: „Reichten die Zinserlöse aus dem angelegten Stiftungskapital in den ersten Jahren nach 2006 für die Finanzierung von drei bis vier Orchesterstipendiaten jährlich, so inzwischen nur noch für einen.“ Damit kann die Stiftung allein kaum mehr den Zweck erfüllen, der ihr ursprünglich zgedacht war: die trotz erkämpfter respektive ausgehandelter Abmilderung der Orchesterstrukturreform doch eingetretene Stellenreduktion beim

Koblenzer Klangkörper durch Stipendiaten abzufedern. Wo die Stiftung aus ihren 370.000 Euro Anlagekapital und 110.000 Euro freier Rücklage nicht mehr genügend Mittel erbringen kann, springt nun der Freundeskreis ein und finanziert zwei Stipendiaten aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden. „Da ist es für die nächsten drei Jahre sehr hilfreich, dass der Intendant des Musik-Instituts, Olaf Theisen, uns das Preisgeld des ihm neulich verliehenen Koblenzer Kulturpreises spendet und aus seinem privaten Geldbeutel noch ordentlich was drauflegt“, freut sich Grohe. Denn damit seien zumindest bis 2021 drei Orchesterstipendiaten je Saison gesichert.

Wo die Rede auf die 2020er-Jahre kommt, drängt sich natürlich die Frage auf: Wie lange will Herbert Grohe noch machen? Die Frage nimmt er gar nicht krumm, meint vielmehr augenzwinkernd: „Ich weiß schon, dass ich nicht mehr der Jüngste bin – aber eigentlich doch recht gut beisammen.“ Kurzum: Er will noch einmal für den Vorsitz der „Freunde der Rheinischen Philharmonie“ kandidieren, will noch eine Wahlperiode alles geben, um dann mit spätestens 80 den Stab an die nächste Generation weiterzureichen. Das Koblenzer Staatsorchester wird also einen seiner besten Freunde, Helfer, Mitstreiter noch ein Weilchen behalten dürfen.

# PITTORESKE REISEN DURCH DIE MUSIKGESCHICHTE

SEIT SEINER GRÜNDUNG IM JAHR 1808 UNTERSTÜTZT DAS MUSIK-INSTITUT KOBLENZ DAS PROFESSIONELLE MUSIKLEBEN DER STADT KOBLENZ. DIE TRADITIONELL DAMIT VERBUNDENE ZUSAMMENARBEIT MIT DER RHEINISCHEN PHILHARMONIE ERMÖGLICHT ES NUN SCHON SEIT VIELEN JAHREN, AUSSERGEWÖHNLICHE KONZERTERLEBNISSE ANZUBIETEN UND EINEM GROSSEN PUBLIKUM ZUGÄNGLICH ZU MACHEN.

Von Christopher Breaux

NACH EINER ERFOLGREICHEN ERSTEN HÄLFTE DER SPIELZEIT 2017/18 MIT DEM NEUEN CHEFDIRIGENTEN GARRY WALKER DARF SICH DAS PUBLIKUM AUCH FÜR DEN REST DER SAISON AUF MITREISSENDE WERKE UND PERFEKT AUF EINANDER EINGESPIELTE INTERPRETEN FREUEN.

Die Konzerte beginnen um 20:00 Uhr und finden in der Rhein-Mosel-Halle statt.

## Fr 09 03 18 ÜBER DEN GROSSEN TEICH UND ZURÜCK

Das achte Konzert der beliebten Reihe des Musik-Instituts Koblenz steht ganz im Zeichen von Werken, die aus der „Neuen Welt“ stammen oder sich mit ihr beschäftigen. Beginnend mit der Suite aus „Appalachian Spring“ von Aaron Copland führt das Programm in ein ganz ursprüngliches Nordamerika ein. Dabei meint der Titel von Coplands Stück nicht – wie häufig angenommen – den Frühling in den Appalachen, einem Mittelgebirge im Osten der USA, sondern eine dortige Gebirgsquelle. Eigentlich als Ballettmusik geschrieben, arbeitete Copland das Werk nach seiner Uraufführung im Oktober 1944 ein Jahr später zur Orchester-Suite um. Beide Fassungen stießen auf regen Zuspruch, das Ballett wurde 1945 sogar mit dem Pulitzer-Preis für Musik ausgezeichnet. Ursprünglich schrieb Copland das Ballett als Auftragskomposition für die Choreographin und Tänzerin Martha Graham. Er selbst hatte dem Werk keinen offiziellen Titel gegeben und nannte es schlicht „Ballet for Martha“. Unmittelbar vor der Premiere schlug Graham dem Komponisten vor, es „Appalachian Spring“ zu taufen.

Das Konzert wird mit einem Stück des amerikanischen Komponisten und Kontrabassisten Edgar Meyer fortgesetzt. Sein Konzert für Violine und Orchester komponierte er im Jahr 1999 für die amerikanische Geigerin Hilary Hahn. Hierbei prallen die unterschiedlichsten musikalischen Einflüsse aufeinander und vereinen sich zu einem warmen, gefühlvollen und leidenschaftlichen Werk. Gekonnt weiß Meyer Elemente der spätromantischen Geigentradition mit irischer Fiddlemusik und traditioneller Musik aus den Appalachen in Einklang zu bringen. Der Komponist zeichnet eine wundervolle musikalische Verbindung europäischer und amerikanischer Traditionen.



Antonín Dvořák war bekanntlich selbst kein Amerikaner, und doch wird sein Name durchaus mit Amerika in Verbindung gebracht. Als der tschechische Komponist nämlich zwischen 1892 und 1895 Direktor des National Conservatory of Music of America in New York war, schrieb er seine 9. Sinfonie e-Moll „Aus der Neuen Welt“. Das viersätziges Werk entstand 1893 und wurde im gleichen Jahr in New York uraufgeführt. Auch Dvořák ließ sich von seiner neuen Umgebung beeinflussen und verlieh der Neunten eine für seine Verhältnisse exotische Tonsprache. Während in seinen zuvor komponierten Werken die böhmische Musiktradition deutlich zu hören ist, vernimmt man in dieser Sinfonie eine lebhaftere Verschmelzung von böhmischen und indianischen Elementen, die sich in einer kleinmotivischen Gliederung, synkopischen Rhythmen und pentatonischen Wendungen widerspiegelt.

Solist an diesem Abend ist der russische Geiger Ilya Gringolts. Der gebürtige Sankt Petersburger erhielt Auszeichnungen in zahlreichen Wettbewerben, darunter der Internationale Yehudi Menuhin Wettbewerb und der Paganini Wettbewerb in Genua. Neben seiner regen Konzerttätigkeit ist Ilya Gringolts Professor an der Zürcher Hochschule der Künste.

## Fr 13 04 18 EINE OPER IM KIRCHENGEWAND

Am 13. April wird zum zweiten Mal in der laufenden Spielzeit die Besetzung in einem Sinfoniekonzert des Musik-Instituts Koblenz durch Chöre und Gesangssolisten ergänzt. Gemeinsam mit Dirigent Mathias Breitschaft, dem Chor des Musik-Instituts Koblenz, dem Limburger Domchor, der Sopranistin Vida Miknevičiute, der Mezzosopranistin Renée Morloc, dem Tenor Alexander Spemann und dem Bassisten Martin Blasius präsentiert die Rheinische einen Meilenstein der religiösen Musikgeschichte: Giuseppe Verdis „Messa da Requiem“.

Verdi schrieb sein Werk anlässlich des Todes von Alessandro Manzoni, dem zu seiner Zeit berühmtesten Schriftsteller Italiens. Manzoni galt als Schlüsselfigur des „Risorgimento“, einer politischen Bewegung im 19. Jahrhundert, die zur Befreiung von der österreichischen Fremdherrschaft und 1870 schließlich zur Einigung Italiens führte. Zu den vielen Anhängern Manzonis zählte auch Giuseppe Verdi, der sein Requiem aus sowohl persönlichen als auch politischen Gründen komponierte. Am ersten Todestag Manzonis, dem 22. Mai 1874, wurde die monumentale Totenmesse in der Kirche San Marco in Mailand zur Uraufführung gebracht. Dies sollte nicht nur dem Andenken an Manzoni dienen, sondern auch eine Aufforderung an das Publikum sein, das Lebenswerk des Schriftstellers nicht zu vergessen.

Obwohl die „Messa da Requiem“ ein religiöses Werk ist, wohnt ihr kein primär liturgischer Charakter inne. Bereits drei Tage nach der Uraufführung leitete Verdi eine weitere Aufführung im berühmten Teatro alla Scala in Mailand, anschließend auch in weiteren Opernhäusern Europas. Verdi verstand es, religiöse Inhalte mit dramatischen Elementen zu kombinieren, und zeigte, dass sich beides



nicht widersprechen muss. Ein großes Orchester mit umfangreicher Bläserbesetzung, Pauken und großer Trommel geben dem Requiem einen geradezu weltlichen Anstrich. Damit lag Verdi im Trend des 19. Jahrhunderts, in dem religiöse und dramatische Musik nicht mehr klar voneinander getrennt werden konnte, da die Opern immer häufiger sakrale Szenen enthielten. Der Dirigent Hans von Bülow betitelte Verdis Werk abfällig als „Oper im Kirchengewand“, änderte seine Meinung einige Zeit später jedoch und gab zu, das Requiem habe ihn „zu Tränen gerührt“. Verdis Requiem tut sich besonders durch seinen Erzählcharakter hervor. Eine Darstellung der ganzen Vielfalt des Lebens und der Verbindung des augenscheinlich Unvereinbaren wird dem Schriftsteller Manzoni mehr als gerecht.



## Fr 04 05 18 DIE BILDER, DIE WIR HÖREN

Das Musik-Institut Koblenz schließt seine Sinfoniekonzertreihe der Spielzeit 2017/18 mit einem russischen Programm ab. Als Solist wirkt der ukrainische Pianist Alexej Gorlatch mit, der im Alter von 29 Jahren bereits auf eine beachtliche Konzerttätigkeit zurückblickt. Neben zahlreichen Gastspielen in den großen Häusern rund um den Globus und Auszeichnungen renommierter Wettbewerbe hat Gorlatch außerdem an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien sowie an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover unterrichtet und hat derzeit eine Professur für Klavier an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main inne. Dem hohen Anspruch an den Solisten des Abends dürfte Alexej Gorlatch also spielend gerecht werden.

Das Programm beginnt mit der Suite aus „Lieutenant Kijé“ op. 60 von Serge Prokofieff. Dabei handelt es um eine sinfonische Suite aus der 1933/34 geschriebenen Musik zur Verfilmung der satirischen Novelle „Sekondeleutnant Saber“ des russischen Schriftstellers Juri Nikolajewitsch Tynjanow. Der Film feierte Premiere im März 1934 in Moskau. Prokofieff komponierte zwei Varianten der Suite, die eine mit Baritonstimme, die andere ohne. Letztere diente auch als Musik für ein gleichnamiges Ballett. Im Dezember 1934 kam die Suite in einer Sendung des Moskauer Rundfunks zur Uraufführung, 1937 führte man das Stück unter Prokofieffs Leitung erstmals in einem Konzert auf. Da jene Erstaufführung in Paris stattfand, etablierte sich kurze Zeit später die französische Schreibweise des Titels „Kijé“ (eigentlich „Kishe“). Noch heute wird der 4. Satz als musikalisches Weihnachtsmotiv verwendet. Auch im Bereich der Populärmusik finden Teile von Prokofieffs Suite Verwendung, darunter in der Musik von Sting, Woody Allen oder Emerson, Lake and Palmer.

Die anschließende Rhapsodie über ein Thema von Paganini für Klavier und Orchester op. 43 vollendete Sergei Rachmaninoff 1934 während eines Aufenthalts im schweizerischen Domizil am Vierwaldstädter See. Uraufgeführt wurde sie im gleichen Jahr in Baltimore, wobei Rachmaninoff unter der musikalischen Leitung von Leopold Stokowski selbst als Klaviersolist mitwirkte. Inspirationsquelle für Rachmaninoffs Rhapsodie war das Schlusstück der „24 Caprices“ vom italienischen Violinvirtuosen und Komponisten Niccolò Paganini. Dabei überzeugt Rachmaninoffs Komposition besonders durch eine reiche Kombinatorik, eine geistvolle Brillanz sowie ein elegantes Klangbild.

Mit dem Zyklus „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgsky führen die Musiker das Publikum dem Höhepunkt des Abends entgegen. Der Komponist schrieb den aus insgesamt 15 Einzelstücken bestehenden Zyklus im Jahr 1874 für Klavier. Anlass hierfür war eine Bilderausstellung im Gedenken an den mit Mussorgsky befreundeten Maler und Architekten Viktor Hartmann, der ein Jahr zuvor verstorben war. Der Zyklus verändert immer wieder seinen Charakter, ähnlich der unterschiedlichen Gefühle, die sich bei der Betrachtung der einzelnen Bilder entwickeln. Schnell avancierte Mussorgskys ursprüngliche Fassung zu einem originellen Repertoirestück, der Erfolg auf internationalen Bühnen stellte sich jedoch erst mit der von Maurice Ravel erstellten Fassung für Orchester ein.

# MENDELSSOHN TAGE SCHOTTISCHE FANTASIE

Sa 24 03 18 | 20:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle

*Sophia Jaffé* | Violine

*Garry Walker* | Musikalische Leitung

Malcolm Arnold, Four Scottish Dances

Max Bruch, Schottische Fantasie Es-Dur op. 46;

Claude Debussy, Marche écossaise sur un thème populaire

Felix Mendelssohn Bartholdy, Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 „Schottische“

KARTEN

Ticket-Regional | [www.ticket-regional.de](http://www.ticket-regional.de)

Foto: shutterstock

**ES IST NACHVOLLZIEHBAR, DASS DIE RHEINISCHE PHILHARMONIE DIE GELEGENHEIT NUTZEN MUSSTE, MIT IHREM NEUEN CHEFDIRIGENTEN GARRY WALKER, SEINES ZEICHENS GEBÜRTIGER SCHOTTE AUS EDINBURGH, EIN PROGRAMM ZU PRÄSENTIEREN, DAS DIESES SAGENUMWOBENE LAND IM NORDEN GROSSBRITANNIENS IN DEN MITTELPUNKT DES ABENDS STELLT. ALLERDINGS WAR ALLEN AN DER PLANUNG BETEILIGTEN NICHT KLAR, WIE ERFOLGREICH DIESER MUSIKALISCHE AUSFLUG DORTHIN WERDEN WÜRDTE, DENN ALLEIN IN DIESER SPIELZEIT WURDE DAS PROGRAMM BEREITS DREIMAL PRÄSENTIERT, UND IM KOMMENDEN AUGUST IST DAS ORCHESTER DAMIT SOGAR IN DAS LEGENDÄRE CONCERTGEBOUW NACH AMSTERDAM EINGELADEN WORDEN. ALSO IST ES FOLGERICHTIG, DIESES ABWECHSLUNGSREICHE KONZERTPROGRAMM NATÜRLICH AUCH DEM KOBLENZER PUBLIKUM ZU PRÄSENTIEREN.**

*Von Günter Müller-Rogalla*

Schottland ist mit seinen hohen Bergregionen und einsamen Tälern ein ganz besonderer Ort, an den es viele Besucher aus der ganzen Welt schon seit Jahrhunderten zieht. Dies ist vielleicht auch der Grund dafür, dass es problemlos möglich ist, ein ganzes Programm mit Werken zu füllen, die zum einen zwar alle von Schottland, seiner Landschaft und seiner Musik inspiriert wurden, zum anderen aber ausnahmslos von Nichtschotten komponiert worden sind. Eines der populärsten Stücke

in diesem Zusammenhang ist natürlich die „Schottische Sinfonie“ von Felix Mendelssohn Bartholdy, deren erste Skizzen er 1829 anlässlich einer Schottlandreise niederschrieb, die er allerdings erst Jahre später abschloss. Aber auch die 1880 von ihrem Widmungsträger Pablo de Sarasate uraufgeführte „Schottische Fantasie“ von Max Bruch fängt viel von dem geheimnisvollen Flair ein, das mit diesem besonderen Landstrich verbunden wird. Der englische Komponist Malcolm Arnold hat

neben Tänzen aus Wales, Irland oder Cornwall auch vier wunderbar instrumentierte schottische Tänze geschrieben, in denen die ganze Klangpracht des großen Orchesters zum Tragen kommt. Und auch Claude Debussy hat tatsächlich im Jahr 1890 einen kleinen, aber feinen Marsch komponiert, der auf einem Dudelsackthema beruht, das ihm ein amerikanischer General mit schottischen Wurzeln namens John Meredith Read Jr. persönlich näherbrachte.



16.00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

## ORCHESTER-KONZERTE IM GÖRRESHAUS

Vor den Konzerten findet um 15:15 Uhr eine Einführung statt.

So 04 03 18

### ALLEGRO CON BRIO

Auch in der zweiten Hälfte der Spielzeit präsentiert die Rheinische in der Reihe „Orchesterkonzerte im Görreshaus“ ausgewählte Werke der Musikgeschichte. Im März geht es auf einen klassisch-zeitgenössischen Kurztrip von den britischen Shetland-Inseln nach Wien.

Wie in einer beginnenden Morgendämmerung erwacht das Orchester in „The Day Dawn“ für Streichorchester von Sally Beamish mit atmosphärischen Borduntönen und verhalten klagenden Oberstimmen zum Leben – und eröffnet damit das dritte Orchesterkonzert im Görreshaus. Die britische Komponistin und Bratschistin schrieb das Werk im Jahr 1997 als Auftragskomposition der Organisation „Contemporary Music Making for Amateurs“. Beamish widmete „The Day Dawn“ einer auf den Shetland-Inseln lebenden Freundin, deren Tochter in jungen Jahren verstorben war. Musikalisch basiert das Stück auf dem gleichnamigen alten shetländischen Lied, das traditionell zur Wintersonnenwende gespielt wird, wenn die Tage wieder länger werden.

Auf diesen vielversprechenden Konzertauftritt folgt ein Meilenstein des Repertoires: ein Violinkonzert von Wolfgang Amadeus Mozart. Dieser wandte sich im Laufe seines kurzen, arbeitsintensiven Lebens nur ein einziges Mal der Gattung des Violinkonzerts zu. Um 1775 entstanden insgesamt fünf Violinkonzerte, die Mozart entweder für den eigenen Gebrauch oder aber für Antonio Brunetti, den späteren Konzertmeister der Salzburger Hofkapelle, komponierte. Zu dieser Zeit war Mozart selbst als fürstbischöflicher Konzertmeister in Salzburg angestellt. Alle fünf Konzerte sind dreisätzig und zeigen eine Virtuosität des Solo-Parts, die Mozarts beachtliche Fähigkeiten auf der Violine herausstellt. Stilistisch betrachtet stellen insbesondere die letzten drei Violinkonzerte ein Bindeglied zwischen den Violinkonzerten Vivaldis und Bachs sowie den großen Virtuosenkonzerten des 19. Jahrhunderts dar. Das Konzert für Violine und Orchester Nr. 5 A-Dur KV 219 nimmt hierbei eine besondere Stellung ein. Wenngleich die anderen vier Violinkonzerte an kompositorischer Qualität kaum etwas missen lassen, verkörpert das fünfte auch

handwerklich den Höhepunkt von Mozarts Violinkonzerten. Das Programm endet mit Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 7 A-Dur, die in den Jahren 1811/12 in Wien entstand. Beethovens Kompositionsarbeiten an seiner 7. Sinfonie waren begleitet von großen Ereignissen auf der politischen Bühne Europas. Zu dieser Zeit plante Napoleon seinen Feldzug gegen Russland. Thematisch scheint dieses Werk eine weitere Auseinandersetzung des Komponisten mit der Politik Napoleons zu sein. Es wurde nach der Völkerschlacht bei Leipzig am 8. Dezember 1813 im großen Redoutensaal der Wiener Universität uraufgeführt. Bei dem äußerst erfolgreichen Benefizkonzert für die antinapoleonischen Kämpfer stand Beethoven selbst am Dirigentenpult. Die „Allgemeine musikalische Zeitung“ schrieb über Beethovens 7. Sinfonie am 26. Januar 1814: „Vor allem verdiente die neue, zuerst genannte Sinfonie jenen großen Beyfall und die ausserordentlich gute Aufnahme, die sie erhielt. [...] Die melodiereichste, gefälligste und fasslichste unter allen B.schen Symphonien.“ Der Konzerttitel „Allegro con brio“ (dt. „lebhaft mit Schwung“) entspricht der Tempoangabe des vierten Satzes.

Die musikalische Leitung an diesem Nachmittag liegt bei Chefdirigent Garry Walker. Als Solistin wirkt die junge britische Geigerin Jennifer Pike mit.



So 17 06 18

### DIE SCHATTEN, DIE LÜFTE UND DER BACH

Im letzten Orchesterkonzert im Görreshaus für die Spielzeit 2017/18 widmet sich die Rheinische einigen großen Meilensteinen des italienischen Musikrepertoires. Nicht nur Werke von Gioacchino Rossini und Antonio Vivaldi erwarten die Konzertbesucher, sondern auch ein Stück von Ottorino Respighi und Enjott Schneiders „Ommaggio a Vivaldi“.

Das Konzert beginnt mit der Ouvertüre zu „La cambiale di matrimonio“ von Gioacchino Rossini. Dabei handelt es sich um Rossinis erste aufgeführte Oper, die ihre Uraufführung am 3. November 1810 im Teatro San Moisè in Venedig feierte. Das Libretto zu dem einaktigen Werk stammt aus der Feder des Schriftstellers und Librettisten Gaetano Rossi und basiert auf der gleichnamigen Komödie in fünf Akten des Lustspieldichters Camillo Federici. Mit dieser Ouvertüre wird ein heiteres, lebhaftes und spannendes Programm eröffnet.

Darauf folgend erklingt das Konzert für Blockflöte, Streicher und Basso continuo g-Moll RV 439 „La Notte“ (dt. „Die Nacht“) von Antonio Vivaldi. Vivaldis umfangreiches Œuvre enthält 40 Konzerte mit programmatischen Titeln. Neben den vier wohl bekanntesten Violinkonzerten, „Die vier Jahreszeiten“, zählt auch „La Notte“ zu jenen Konzerten. Die außermusikalischen Einflüsse auf die Komposition sind deutlich sicht- und hörbar. So entschied sich Vivaldi hier anstelle der gewohnten dreiteiligen Form für eine vierteilige Satzfolge, die den Verlauf der Nacht versinnbildlicht. Das Werk beschreibt mit angenehmer musikalischer Feinfühligkeit zunächst das Einschlafen, anschließend eine Abfolge von kontrastierenden Träumen und den Schlaf als solchen, der jedoch mit unerwarteter Lebhaftigkeit endet.

Was könnte nach einem Vivaldi-Konzert wohl passender sein als eine Hommage an selbigen Komponisten? Enjott Schneiders Konzert für Blockflöte, Streicher und Cembalo „Ommaggio a Vivaldi“ greift die Konzerttradition des Venezianers auf und haucht ihr neues Leben ein. So ließ sich Schneider beispielsweise im zweiten Satz seiner Hommage von der Textzeile „Die Schatten, die Lüfte und der Bach“ aus Vivaldis Oper „Ottone in villa“ inspirieren. Bei seiner Uraufführung am 19. Dezember 2011 im

Nikolaisaal Potsdam stieß das Werk auf regen Zuspruch: „Vergnügliche Spielfiguren von zickig und schrill über kapriziös bis nachdenklich und effektvoll-virtuos erfreuen das Ohr“, schrieb die Märkische Allgemeine zur Uraufführung. Ein würdiges musikalisches Denkmal für einen großen Komponisten.

Auch in der zweiten Hälfte des Konzerts folgt auf eine Ouvertüre Rossinis ein Konzert von Vivaldi. Rossinis „La scala di seta“ (dt. „Die seidene Leiter“) ist eine „farca comica“ aus dem Jahr 1812. Dem einaktigen Werk liegt ein Libretto von Guiseppe Maria Foppa zugrunde, welches auf der Komödie „L'échelle de soie“ von François-Antoine-Eugène de Planard basiert. Auch dieses Stück hatte seine Uraufführung im Teatro San Moisè in Venedig. Vivaldis Konzert für Blockflöte, Streicher und Basso continuo C-Dur RV 443 zählt zu den bekanntesten Werken des Komponisten und wird bis heute von zahlreichen Klangkörpern weltweit interpretiert. Im Finale des Konzerts reist das Orchester musikalisch ins 20. Jahrhundert. „Antiche danze ed arie“ (dt. „Alte Tänze und Weisen“) von Ottorino Respighi besteht aus drei Suiten, die zwischen 1917 und 1931 entstanden. Als Grundlage verwendete Respighi Übertragungen von Lauten- und Gitarrentabulaturen des Musikwissenschaftlers Oscar Chilesotti aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Der Komponist arrangierte das Material für Orchester, daher auch der Untertitel „Trascrizione libera per orchestra“ (dt. „freie Transkriptionen für Orchester“). Im Görreshaus kommt die Suite Nr. 1 zur Aufführung.

Neben dem Dirigat des gern gesehenen Gastdirigenten Paul Goodwin darf sich das Publikum auf das anspruchsvolle Solospiel der Flötistin Dorothee Oberlinger freuen.



Von Christopher Breaux

# KOBLENZER BEGEGNUNGEN

## UND WEITER GEHT'S

Nachdem im vergangenen November das erste Wochenende der Koblenzer Begegnungen stattgefunden hat, präsentiert die Rheinische Philharmonie dem Publikum im kommenden Mai erneut zwei abwechslungsreiche Programme in unterschiedlichen Besetzungen an einem Wochenende. Parallel vom Orchester vorbereitet werden an zwei aufeinanderfolgenden Tagen jeweils eine Streicherserenade im Kurfürstlichen Schloss und eine Bläuserserenade für Blechbläser und Schlagzeug im Görreshaus angeboten.

Von Günter Müller-Rogalla



Erneut zu Gast in Koblenz ist die Geigerin und Orchesterleiterin Ning Kam, die am Samstag, dem 26. Mai 2018, um 20:00 Uhr ein Programm im Kurfürstlichen Schloss vorstellt, das unter dem Titel „Von Licht und Dunkelheit“ das Publikum auf eine weite emotionale Reise mitnimmt. Am Anfang des Konzertes erklingt das Divertimento D-Dur KV 136, das Wolfgang Amadeus Mozart im Jahr 1772 in Salzburg komponierte und das ursprünglich wohl eher für Streichquartett als für Streichorchester geschrieben wurde. Gleichwohl gehört das positive und lebensfrohe Werk zum festen Repertoire vieler Streich- und Kammerorchester. Das noch ganz in frühklassischer Tradition stehende Violinkonzert Nr. 1 C-Dur, das Joseph Haydn 1769 schrieb, war für Luigi Tomasini, dem Konzertmeister der Kapelle am Hofe des Fürsten Esterházy, entstanden, den Haydn bei seinem eigenen Wechsel dorthin im Jahr 1761 kennenlernte und überaus schätzte. Gerade in der neueren Zeit entdecken viele Geiger die Vorzüge der Violinkonzerte Joseph Haydns neu, die lange Jahre im Schatten der nur kurze Zeit später

entstandenen Violinkonzerte Mozarts standen. Zu Unrecht, wie an diesem Abend zu hören sein wird. Etwas mehr als 40 Jahre früher entstanden in Venedig die legendären Violinkonzerte „Die vier Jahreszeiten“ von Antonio Vivaldi. Sie gehören seither zum Standardrepertoire und sind, nicht zuletzt auch wegen ihrer illustrativen musikalischen Charakteristika, auch beim Publikum überaus beliebt. Der Komponist Max Richter, der laut eigener Aussagen Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ als eines der ersten klassischen Musikstücke bezeichnete, die er gehört hat, legte im Jahr 2012 eine Bearbeitung bzw. Überarbeitung des originalen Materials vor, die seither immer gerne in Konzerten präsentiert wird. Daraus erklingt in diesem Abend „Der Winter“. Die Kammer-sinfonie c-Moll für Streicherorchester von Dmitri Schostakowitsch ist in dieser Form eine Bearbeitung seines achten Streichquartetts durch Rudolf Barshai, die ausdrücklich mit der Einwilligung des Komponisten entstanden ist. Das dem erschütternden Werk zugrundeliegende Streichquartett entstand 1960 in nur drei Tagen, als sich Schostakowitsch anlässlich einer sowjetischen Filmproduktion, die das zerstörte Dresden zum Thema hatte, in Sachsen aufhielt. Die Gespräche mit den Zeitzeugen der Kriegseignisse und auch der Besuch in der verwüsteten Stadt wühlten ihn derartig auf, dass er dieses musikalische Bekenntnis schrieb, welches er ausdrücklich den „Opfern des Krieges und des Faschismus“ widmete, wie er selbst sagte. Der Weg ist weit, vom lebensfrohen Divertimento der Salzburger Rokokozeit bis zu den düsteren Nachkriegsklängen aus der Mitte des letzten Jahrhunderts, aber es lohnt sich mit Sicherheit, ihn gemeinsam mit der Solistin und den Streichern der Rheinischen zu beschreiten.

**KOBLENZ**  
VERBINDET.  
Koblenz-Touristik



Sa 26 05 18 | 20:00 Uhr | Koblenz | Kurfürstliches Schloss

### STREICHERSERENADE VON LICHT UND DUNKELHEIT

Ning Kam *Violine und musikalische Leitung*

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Divertimento D-Dur KV 136

**Joseph Haydn**

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 C-Dur

**Antonio Vivaldi / Recomposed by Max Richter**

„Der Winter“ aus „Die vier Jahreszeiten“

**Dmitri Schostakowitsch**

Kammersinfonie c-Moll op. 110a

(Streichorchesterfassung: Rudolf Barshai)

So 27 05 18 | 16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

### BLÄUSERSERENADE JUST PLAY IT COOL

Thomas Clamor *Musikalische Leitung*

**Modest Mussorgsky**

Bilder einer Ausstellung

(Blechbläserfassung: Elgar Howarth)

**Luis Alberto Castro**

Fanfarría Ceremonial No. 3

**Leonard Bernstein**

Suite aus „West Side Story“

(Blechbläserfassung: Eric Crees)

Weitere Informationen finden Sie in unserem Spielzeitheft und dem gesonderten Flyer für diese Veranstaltungen oder erhalten Sie direkt im Orchesterbüro.

Nicht weniger lohnt sich natürlich aber auch der Besuch der darauf folgenden Bläuserserenade am Sonntag, dem 27. Mai 2018, um 16.00 Uhr, die ganz im Zeichen klangvoller Bearbeitungen für ein großes Blechbläserensemble mit Schlagzeug steht. Wobei das besonders reizvolle dabei unter anderem ist, dass nur wenige Wochen nach Erklingen der zurecht legendären Bearbeitung für Orchester von Modest Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ durch Maurice Ravel im Konzert des Musik-Instituts in der Rhein-Mosel-Halle eine – zumindest in den sogenannten Fachkreisen – nicht minder bekannte Fassung des gleichen Werkes für Blechbläserensemble und Schlagzeug des Engländers Elgar Howarth aus dem Jahr 1977 erklingt. Entstanden ist diese Bearbeitung für das berühmte „Philip Jones Brass Ensemble“, das vom Namensgeber im Jahr 1951 gegründet wurde und das erste Ensemble dieser speziellen Art war. Philip Jones und seine Kollegen haben seither immer wieder aufs Neue den Beweis erbracht, dass die vermeintlich klanglich nicht so beweglichen Blechblasinstrumente alles andere als behäbig oder eingeschränkt sind, sondern ganz im Gegenteil virtuose Wiedergaben fast aller Genres abgeliefert, die nahezu keine musikalischen Grenzen kannten und seither viele würdige Nachfolger fanden. Auch die Suite aus dem Musical „West Side Story“ von Leonard Bernstein wurde von einem Meister seines Fachs für großes Ensemble erstellt. Eric Crees ist Gründer und Leiter der „Royal Opera House Brass Soloists“ in London. Er hat ebenfalls eine Vielzahl von Bearbeitungen für diese besondere Besetzung erstellt, die zu den Meilensteinen des Repertoires zählen. Aus dem großen Broadwayerfolg des vor 100 Jahren geborenen Bernstein wurde, wie unschwer zu erahnen ist, auch der Titel des Nachmittags entnommen: „Just play it cool“. Zwischen diesen beiden Werken erklingt eine originale Fanfare des Komponisten Luis Alberto Castro aus Venezuela. Die Leitung des Konzerts hat Thomas Clamor, der im Alter von 23 Jahren als Trompeter bei den Berliner Philharmonikern begann und damals das jüngste Mitglied des Orchesters war. Nach Beendigung seiner Tätigkeit in Berlin ist Thomas Clamor seit 2011 unter anderem Leiter der Sächsischen Bläserphilharmonie sowie Künstlerischer Leiter der Deutschen Bläserakademie und unterrichtet an mehreren Musikhochschulen im In- und Ausland. An diesem Nachmittag dirigiert er zum ersten Mal die Blechbläser der Rheinischen. Ein Zusammentreffen, auf das das Publikum gespannt sein darf.

# 19 05 18



Fotos: Matthias Baus für das Theater Koblenz (von links nach rechts): Hana Lee, Mino Marani und Junho Lee.

## PREMIERE IM THEATER KOBLENZ

# PETER EÖTVÖS – DER GOLDENE DRACHE

Neben zahlreichen Theaterstücken aus dem klassischen Repertoire bemüht sich das Theater Koblenz zudem, auf regelmäßiger Basis auch für zeitgenössische Werke die Bühne freizugeben. Im Falle der bevorstehenden Premiere von Peter Eötvös' „Der goldene Drache“ handelt es sich zudem um eine Thematik tagesaktueller Brisanz. Das Stück wurde 2014 im Bockenheimer Depot, einem Ableger der Oper Frankfurt, uraufgeführt. Eine weitere Aufführung erfolgte 2016 im Stadttheater Bremerhaven. Nun kommt Eötvös' Werk auch ins Theater Koblenz, wo Mitwirkende und Publikum der Premiere am 19. Mai 2018 mit großer Vorfreude entgegensehen. Wir sprachen mit Operndirektor Rüdiger Schillig und Dirigent Mino Marani über die sozialpolitischen Aspekte, musikalischen Raffinessen und dramaturgischen Kunstgriffe, die dem „Goldenen Drachen“ innewohnen.

Von Christopher Breaux

Seit dem großen Erfolg seiner Oper „Drei Schwestern“ Ende der Neunzigerjahre war es um den ungarischen Komponisten Peter Eötvös eher ruhig geworden. Dies änderte sich schlagartig, als er 2014 sein Werk „Der goldene Drache“ vorlegte. Die Uraufführung wurde sowohl seitens des Publikums als auch in der Presse hochgelobt. Als Ausgangsmaterial für den „Goldenen Drachen“ verwendete Eötvös das gleichnamige Schauspiel des deutschen Schriftstellers und Dramaturgen Roland Schimmelpfennig aus dem Jahr 2009. Da das Theater Koblenz auf der Suche nach einer Kammeroper war und die „Drei Schwestern“ vor einigen Jahren auch hier erfolgreich zur Aufführung gebracht worden war, erschien es beinahe wie eine logische Konsequenz, den „Goldenen Drachen“ in den Spielplan aufzunehmen.

Das Musiktheaterstück (Eötvös selbst bezeichnet es bewusst nicht als Oper) handelt von einem jungen Chinesen, der sich illegal in einem fremden Land aufhält, um seine vermisste Schwester zu suchen. Plötzlich bekommt er starke Zahnschmerzen, es ist ihm jedoch aufgrund seiner Situation nicht möglich, einen Zahnarzt aufzusuchen. Er findet Hilfe in einem Schnellrestaurant namens „Der goldene Drache“, wo ihm seine Landsleute den schmerzenden Zahn mit einer Rohrzange entfernen, verblutet jedoch leider kurz nach der improvisierten Operation. Mit der Situation überfordert, werfen die Restaurantangestellten seinen Leichnam kurzerhand in den nächsten Fluss, von wo aus er über die Weltmeere zurück Richtung Osten treibt. Insbesondere die hier behandelte Migrantenthematik ist für das Theater ausschlaggebend, den „Goldenen Drachen“ in Koblenz auf die Bühne zu bringen: „Es werden eine Hauptgeschichte und viele kleine Nebengeschichten erzählt, die sich um das Schicksal eines illegalen Migranten ranken, also eine ganz tagesaktuelle Geschichte aus unserer heutigen hiesigen Lebensrealität“, erklärt Rüdiger Schillig, Operndirektor des Theaters Koblenz, „Von deren Nöten erzählt das Stück, wo außereuropäische Menschen Zuflucht im reichen Europa suchen und sich zuweilen in ihrer Not auch illegal dort aufhalten.“

Schillig sieht einen äußerst gelungenen Kunstgriff des Stücks in einem „Spagat zwischen Abstraktion und Konkretion“. Während der seelische Schmerz des Hauptprotagonisten als psychischer Zahnschmerz abstrakt versinnbildlicht wird, sind die Handlungen der Nebengeschichten sehr konkret dargestellt. Trotz der ernsten Thematik verzichtet Schimmelpfennig bzw. Eötvös keinesfalls auf humorvolle Skurrilität. Schillig versteht diese Tatsache als gelungenen Einsatz dramaturgischer Mittel: „In tragischen Stoffen braucht man als Rezipient auch Momente des Aufatmens. Im

„Goldenen Drachen“ ist das sehr gut ausgelotet.“ Einen beträchtlichen Anteil daran hat auch die Art der schauspielerischen Besetzung des Stücks: 18 Figuren werden von fünf Darstellern verkörpert. Dabei changieren die Figuren von den Männern zu den Frauen und umgekehrt, aber auch von Menschen zu Tiergestalten. Dadurch entstünden eine verzerrte Wahrnehmung und humoristische Momente. „Der Kunstgriff des Humors hier ist, dass einem das Lachen im Halse stecken bleiben kann“, fügt Schillig hinzu und erwähnt die Szene mit der Ameise und der Grille. Eine beinahe putzig dargestellte Szene entpuppt sich als ernstzunehmendes und trauriges Thema.

Musikalisch betrachtet bewegt sich Eötvös' Musiktheaterstück sehr nah an der Schauspielvorlage von Roland Schimmelpfennig: „Es gelingt der musiktheatralen Form, alle Vorzüge der Schauspielvorlage mit in das Stück zu nehmen“, merkt Rüdiger Schillig an. Dirigent und musikalischer Leiter Mino Marani fügt hinzu: „Dabei versucht Eötvös zu keinem Zeitpunkt, ein ihm vorliegendes musikalisches Konzept zu integrieren. Vielmehr kommt es mir vor, als habe Eötvös das Schauspiel inszeniert.“ In vielen Teilen des Stücks wird der Text von den Sängern gesprochen statt gesungen. In der Partitur finden sich sehr genaue Angaben zur Art und Weise des Sprechens. „Was das Kammerorchester spielt, ist nicht einfach nur begleitende Musik zum Schauspiel, sondern eine Interpretation dessen, was Eötvös sagen wollte. Alle Musik dient dem Schauspiel“, analysiert Marani.

Ebenso bemerkenswert ist der Umstand, dass die Grenzen von Kammerorchester und den fünf Darstellern fließend sind. Teilweise bedienen die Schauspieler außergewöhnliche Schlaginstrumente wie Holzbretter, Messer oder Wok-Pfannen mit Löffeln. Auch kommen dem Orchester Passagen zu, in denen die Musiker Teile des Textes sprechen. „Die Musiktheatervorstellung ist sehr integrativ. Die Funktionstrennung ist nicht so scharf, wie wir das sonst kennen“, kommentiert Schillig. Auch Pausenangaben in der Partitur werden von Darstellern und Orchester laut ausgesprochen und dienen einem klaren dramaturgischen Zweck. Am Ende des Stücks wird das Publikum mit den Worten „Lange Pause“ entlassen, was den Zuschauern zeigt, dass die Geschichte hier nicht endet. Dazu Schillig abschließend: „Die Geschichte lässt den Schluss offen, da die Migrantenthematik in keinsten Weise abgeschlossen ist. Wir hoffen, dass das Werk nicht nur ästhetisch wahrgenommen wird, sondern auch Bewusstsein für die Problematik schafft. Wenn es in diesem Sinne Augen, Ohren und Herzen öffnet, dann wäre schon sehr viel mit so einem zeitgenössischen Musiktheater erreicht.“



# B.E.N.K

## BAD EMSER NEUE KLÄNGE NOCH MEHR SPANNENDE ABENDE



### ZWEI

**Hochinteressante Konzerterlebnisse und außergewöhnliche Hörerfahrungen bietet Ihnen unsere Reihe „B.E.N.K – Bad Emser Neue Klänge“. Dabei werden im Künstlerhaus Schloss Balmoral jeweils um 19:30 Uhr viele Möglichkeiten eröffnet, sich mit zeitgenössischen Werken und bedeutenden Kompositionen des 20. Jahrhunderts auseinanderzusetzen. Die drei weiteren Konzerte der Reihe in dieser Spielzeit präsentieren wieder Programme, die das Hinhören lohnen.**

Von Günter Müller-Rogalla

Ein immer noch eher wenig bekanntes Musikland wird am Mittwoch, dem 14. März 2018, vorgestellt: die Schweiz. Unser von dort stammender Orchesterkollege Yoël Cantori (Violoncello) wird gemeinsam mit Ayumu Ideue (Violine) und dem Gastpianisten Simon Peguiron moderne Klassiker und ambitioniertes Neues aus seinem Heimatland präsentieren. Obwohl Arthur Honegger in Le Havre als Sohn zweier Eltern geboren wurde, die aus Zürich stammten, und er auch in Frankreich aufwuchs, legte er dennoch nie die Schweizer Staatsbürgerschaft ab. Er war in späteren Jahren Mitglied in der legendären Komponistenvereinigung „Groupe de Six“, die sich um ihren Mentor Eric Satie gebildet hatte. Von Honegger erklingen die Violinsonatine und die Cellosonate. Ernest Bloch wurde in Genf geboren und war ein ebenso begabter Geiger wie Komponist. Ausgebildet bei einigen der wichtigsten Personen in Europa strandete er nach dem 1. Weltkrieg in den USA, wo er blieb und sich zu einem der profiliertesten Komponisten seiner Zeit entwickelte. Seine „Three Nocturnes“ für Klaviertrio schließen den Abend ab, der mit zwei zeitgenössischen Werken aus der Schweiz beginnt. Zum einen der Komposition „EFEU“ von Thomas Demenga aus dem Jahr 2010 und zum anderen mit der Tango-Collage nach Beethoven „Noch weißt du nicht, wess' Kind du bist“ von Jürg Wyttenbach.

### Mi 14 03 18 WESS' KIND DU BIST

*Ayumu Ideue, Violine | Yoël Cantori, Violoncello  
Simon Peguiron, Klavier*

**Werke von Demenga, Wyttenbach, Martin, Honegger und Bloch**



### DREI

Aus der Schweiz kommend mündet das dritte Konzert der B.E.N.K-Reihe am Dienstag, dem 8. Mai 2018, direkt in ein Programm mit mehreren sehr ungewöhnlichen Instrumentenkombinationen, die sich bei keinem Werk an diesem Abend wiederholen werden. Iriana Fernández Llamazares (Viola), Mareike Schünemann (Violoncello), Russell Poyner (Gitarre) und William Simon Lewis (Horn) spielen Kompositionen von Raffaele Bellafronte, Vincent Persichetti, Paul Hindemith und David Amram. Einmal für Gitarre und Violoncello, einmal für Horn solo, einmal für Viola und Violoncello und einmal für Horn und Violoncello. Spannende und abwechslungsreiche Facetten von vier Instrumentenfarben, abgebildet in nicht minder abwechslungsreichen Kompositionen.

### Di 08 05 18 SONGS FOR MARLBORO

*Iriana Fernández Llamazares, Viola | Mareike Schünemann, Violoncello | Russell Poyner, Gitarre | Williams Simon Lewis, Horn*

**Werke von Bellafronte, Persichetti, Hindemith und Amram**



Fotos: Christopher Breaux

### VIER

Ganz anders wiederum wird es beim abschließenden Konzert der Reihe am Dienstag, dem 12. Juni 2018, denn an diesem Abend spielt zum wiederholten Mal das Saxophonquartett „Simply Reed“ im Schloss Balmoral. Vier gleiche Instrumente also, allerdings in unterschiedlicher Tonlage, gespielt von Christoph Herche (Sopran-), Alexandra von Hammel-Herche (Alt-), Christian Gansemer (Tenor-) und Frank Timpe (Baritonsaxophon). Der Schwerpunkt des Abends liegt mit Werken von Klaas de Vries, Wim Petersma und Marijn Simons auf niederländischen Komponisten, wobei insbesondere der Letztgenannte im Raum Koblenz kein Unbekannter ist, da unter anderem seine Oper „Emilia Galotti“ im Oktober 2014 mit großem Erfolg im Theater Koblenz unter Mitwirkung der Rheinischen Philharmonie uraufgeführt wurde. Von ihm erklingt an diesem Abend die Komposition „Rocking Birds“, deren Titel zumindest schon mal neugierig macht. Und als ob das noch nicht genug wäre, steuert das Ensemblemitglied Frank Timpe mit seinem Stück „Benky Birds“ noch eine veritable Uraufführung bei.

### Di 12 06 18 ROCKING BIRDS

*Christoph Herche, Sopransaxophon | Alexandra von Hammel-Herche, Altsaxophon | Christian Gansemer, Tenorsaxophon | Frank Timpe, Baritonsaxophon*

**Werke von Lateef, de Vries, Petersma, Timpe und Simons**



Di 05 06 18

# MÚSICA ARGENTINA PARA BIG BAND

**THE RHINE  
PHILLIS**  
DIE BIG BAND DER  
RHEINISCHEN PHILHARMONIE

Immer wieder begeistert The Rhine Phillis Orchestra, die Big Band der Rheinischen, mit außergewöhnlichen Programmen, namhaften Gästen und anspruchsvollen Aufführungen. Auch kommenden Juni macht das Ensemble seinem Ruf alle Ehre und sorgt einmal mehr für ein Kontrastprogramm der besonderen Art. Das Publikum des Görreshauses erwarten Höhepunkte aus dem musikalischen Erbe Südamerikas. Dabei kombiniert das Programm unter anderem Musik aus Argentinien und Brasilien, aber auch musikalische Einflüsse aus Italien und Osteuropa miteinander – darunter Werke von Alberto Ginastera, Astor Piazzolla, Battista Lena und Raul de Souza.

Zu diesem Anlass begrüßen die Rhine Phillis besondere Gäste, die sich dieser wunderbaren Musik verschrieben haben. Allen voran der Argentinier Gabriel Pérez. Pérez versteht es, die expressive Energie des Jazz mit dem traditionellen Stil seines Heimatlandes in Einklang zu bringen und dadurch einen neuen, persönlichen Klang-

charakter zu formen. Als Gewinner des WDR Jazz Awards 2008 arbeitet er für international renommierte Klangkörper, darunter die Big Bands des WDR, NDR und HR. Das Programm des Abends ist seines zuletzt veröffentlichten Albums „Guaraní, Música Argentina para Big Band y Orquesta de Cámara“ entnommen. Ebenfalls an diesem Projekt beteiligt war der iranische Multi-Percussionist Afra Mussawisade, von dem auch an diesem Abend im Görreshaus mitreißende Rhythmen erwartet werden dürfen.

Vokal mitgestaltet wird das Konzert von Sabeth Pérez, der Tochter von Gabriel Pérez. Trotz ihres jungen Alters blickt die Sängerin und Komponistin bereits auf beachtliche internationale Erfolge zurück – ob solo, mit Ensemble oder Big Band. Mit den Klängen ihres Vaters aufgewachsen, setzt sie durch ihre Stimme die lateinamerikanische Musiktradition gekonnt mit dem Jazz in Verbindung. Das Konzert findet am Dienstag, 5. Juni 2018, um 19:30 Uhr im Görreshaus Koblenz statt.

## PICKNICK & SWING IM PARK / HAPPY BIRTHDAY PAUL KUHN

Unter diesem Motto erweisen die Rhine Phillis am 22. Juli 2018 um 15:30 Uhr beim diesjährigen Picknick-Konzert des Mittelrhein Musik Festivals in Bad Salzig dem wohl bekanntesten deutschen Jazzmusiker die Ehre. Gesangssolistin und Moderatorin dieses Konzerts ist Gaby Goldberg, die Sängerin der legendären Paul Kuhn Band. Ihr hat der Altmeister, der in diesem Jahr seinen neunzigsten Geburtstag feiern würde, wunderschöne Arrangements aus dem Great American Songbook gewidmet. Die Leitung des Konzerts übernimmt Ralf Hesse. Eintrittskarten sind direkt beim Mittelrhein Musik Festival erhältlich.

## UNSERE REIHEN SCHUL- UND FAMILIENKONZERTE

# DER TEUFEL MIT DEN GOLDENEN LÖCKCHEN

Der Kampf zwischen Gut und Böse findet sich in unzähligen dramatischen Stoffen wieder. Besonders die Verkörperung des Guten durch einen Engel und die des Bösen durch eine Teufelsgestalt ist eine beliebte Art, jenen Kampf in Szene zu setzen. Im Musiktheaterstück „Der Teufel mit den goldenen Löckchen“ aus dem Jahr 2007 wird diese Thematik mit viel Spannung, Witz und Musik auf die Bühne gebracht. Geschrieben wurde es von Schauspieler und Regisseur Jörg Schade und dem Autor Franz-Georg Stähling mit Arrangements für vier Tuben oder vier Fagotte von Andreas N. Tarkmann. In ihren Schul- und Familienkonzerten präsentiert die Rheinische die Fassung für vier Fagotte.

„Der Teufel mit den goldenen Löckchen“ erzählt die zauberhafte Geschichte um vier Fagottisten, den Teufel Lucius und den Schutzengel Angela. Die vier Musiker sind seit Jahren verschwunden, und nur Teufel Lucius, der sie bewacht, kennt ihren Aufenthaltsort. Inmitten dieser Misere erscheint eines Tages der Schutzengel Angela. Er möchte die vier Fagottisten um jeden Preis befreien, denn als Belohnung winken die von ihm lang ersehnten Engelsflügel. Teufel Lucius tut natürlich alles, Angela an der Befreiung der Musiker zu hindern. Er hält knifflige Rätsel und Aufgaben bereit, die Angela lösen muss. Doch er rechnet nicht mit Angelas Gewitztheit und der Unterstützung der Kinder aus dem Publikum. Wird es Angela gelingen, die vier verzweifelten Fagottisten zu befreien?

Jörg Schade selbst spielt den Teufel Lucius. Schutzengel Angela wird von der Schauspielerin Christiane Schoon dargestellt.

Jörg Schade *Teufel Lucius*  
Christiane Schoon *Schutzengel Angela*

**Musik und Bearbeitung von Andreas N. Tarkmann**

Schulkonzerte

Do 19 04 18 | 9:30 Uhr und 11:15 Uhr

Di 24 04 18 | 9:30 Uhr und 11:15 Uhr

Familienkonzert

So 22 04 18 | 11:00 Uhr

Alle Konzerte finden im Görreshaus statt.

## FREUNDE

der Rheinischen  
Philharmonie





# SDP

## DIE KAMMERMUSIKREIHE STUNDE DER PHILHARMONIE IM ÜBERBLICK

So 11 03 18 MUSIKALISCHE SCHATZKAMMER

*Kirill Terentiev, Violine | Vladislav Turkot, Viola | Sergej Rossoha, Violoncello | Tatiana Sinelnikova, Klavier*

Werke von Mozart, Rachmaninoff und Brahms

So 15 04 18 CAN CAN LATINO

*Carolin Mönninghoff, Flöte | Yoël Cantori, Violoncello | Simon Peguiron, Klavier*

Werke von Villa-Lobos, Ginastera, Milhaud, Françaix und Piazzolla

So 06 05 18 MEANDER QUARTETT

*Ayumu Ideue, Violine | Sara Alicia López Ibarra, Violine | Nanako Honsalek, Viola | Bettina Hagedorn, Violoncello*

Werke von Haydn und Schubert

So 20 05 18 CONCERTO COL CLARINETTO

*Paul Schmitt, Klarinette | Konstantina Pappa, Violine | Hiroko Tominaga, Violine | Sonja Frey, Viola | Frederik Jäckel, Violoncello*

Werke von Mozart, Schmitt und Brahms

So 03 06 18 ACANTHIS QUARTETT

*Ernst Triner, Violine | Mariko Nishizaki, Violine | Irene Baiter, Viola | Wolfram Geiss, Violoncello | Fritz Walther, Klavier*

Werke von Brahms, Piazzolla und Schumann

Die Konzerte beginnen um 11.00 Uhr.  
Vor jedem Konzert gibt es um 10.15 Uhr  
eine Einführung.

**FREUNDE**  
der Rheinischen  
Philharmonie

## DIE RHEINISCHE INTERN

**PETR CHUDOBA**  
VIOLONCELLO TUTTI, 50% BEFRISTET



Der 1987 in Prag geborene und dort aufgewachsene Petr Chudoba absolvierte sein Bachelorstudium an der Akademie der Darstellenden Künste in seiner Heimatstadt. Nach einem Erasmusaufenthalt an der Hochschule für Musik Detmold in der Klasse von Prof. Xenia Jankovic begann er sein Masterstudium im Fach Violoncello an der Hochschule für Musik Nürnberg bei Prof. Siegmund von Hausegger und Prof. Jeremias Schwarzer. Während seines Studiums nahm er an zahlreichen Meisterkursen in Tschechien, Ungarn, der Slowakei und Deutschland teil und erhielt Auszeichnungen in Wettbewerben. Darüber hinaus gab er Solokonzerte in Prag und Nürnberg. Petr Chudobas Orchestertätigkeiten führten ihn zu diversen Klangkörpern, darunter Pavel Haas Chamber Orchestra, City of Prague Philharmonic Orchestra, Nürnberger Symphoniker und Sinfonieorchester Münster. Seit Januar 2017 hat er eine befristete 50%-Stelle als Tutti in der Cello-Gruppe der Rheinischen.

STAATSORCHESTER  
RHEINISCHE  
PHILHARMONIE



## IM GEDENKEN AN

LEONARD PIETJOU



In stiller Trauer gedenkt das Staatsorchester Rheinische Philharmonie seines kürzlich nach schwerer Krankheit verstorbenen ehemaligen Solo-Englischhornisten Leonard Pietjou. Leonard Pietjou war nicht nur ein herausragender Musiker, sondern auch in außermusikalischen Belangen rund um das Orchester äußerst aktiv. Von September 1977 bis Januar 2017 war er festes Mitglied der Rheinischen, engagierte sich jahrelang im Orchestervorstand und war außerdem Sicherheitsbeauftragter des Orchesters. Insbesondere zu Themen wie der Logistik, dem Arbeitsschutz, der akustischen Optimierung von Proben- und Spielstätten oder der künstlerischen Entwicklung steuerte Leonard Pietjou wertvolle Ideen bei und unterbreitete stets konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Situation.

Er regte nicht nur die Kommunikation zwischen dem Orchester, der Verwaltung, den Veranstaltern und der Stadt an, sondern hatte besonders einen großen konzeptionellen Anteil am Umbau des Orchestergrabens im Theater Koblenz. Auch andere Spielstätten fuhr Leonard Pietjou regelmäßig ab, um sich ein Bild von den dortigen Zuständen zu machen und diese gegebenenfalls zu verbessern. Somit schuf er eine wichtige Grundlage jener Bedingungen, die die Musiker heute in Spielstätten der Region vorfinden. Auch im Zuge der Ausgestaltung des Görreshauses brachte er sich aktiv ein und trug Sorge dafür, dass die räumlichen und akustischen Bedingungen dem künstlerischen Anspruch der Rheinischen gerecht wurden.

Doch in erster Linie war Leonard Pietjou natürlich Musiker in der Rheinischen Philharmonie. Mit dem Englischhorn brachte er seine Persönlichkeit zum Ausdruck und verlieh dem Klang des Instruments eine besondere Tiefe. Regional und überregional war er für sein außerordentliches Können auf dem Englischhorn bekannt. Damit trug er auch dazu bei, dem Englischhorn einen neuen Stellenwert bei der Rheinischen zu verleihen. Künstlerisch wie menschlich war Leonard Pietjou unter seinen Kollegen hoch geschätzt. Das Orchester wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

# MENSCHEN

## DER RHEINISCHEN

Nachdem wir in der letzten Ausgabe eine Musikerin der hohen Frequenzen vorgestellt haben, befassen wir uns nun mit einem Sympathisanten des F-Schlüssels. Kontrabassist Kirill Dubovik ist eines der jüngsten Mitglieder der Rheinischen. In unserem Gespräch erzählt er von der Leidenschaft zu seinem Instrument, dem Weg aus seiner Heimat nach Koblenz und der Bedeutung der Zahl 13 für ihn.

Von Christopher Breaux

Er agiert im unteren Bereich des menschlichen Hörvermögens und wird daher häufig weniger deutlich wahrgenommen als viele andere Instrumente. Und doch fällt es sofort auf, wenn er nicht da ist, wenn die sonoren Vibrationen im Bauch plötzlich fehlen – die Rede ist vom Kontrabass. Noch heute wird diskutiert, welcher Instrumentenfamilie der Kontrabass eigentlich angehört. Denn seine baulichen Eigenschaften erinnern nicht nur an eine Violine, sondern auch an eine Gambe. Bespielt wird er entweder mit den Fingern, dem sogenannten Pizzicato-Satz, oder mit einem Bogen. „Kontrabass“ leitet sich aus dem Begriff der Kontra-Oktave ab, jenem Frequenzbereich, den das Instrument bedient. Obwohl das mannshohe Saiteninstrument in erster Linie für das Fundament der Musik zuständig ist, entdeckten im Laufe der Jahrhunderte immer mehr Komponisten sein Potenzial als Solo-Instrument, darunter Johann Sebastian Bach oder Carl Ditters von Dittersdorf. Im 20. Jahrhundert hielt der Kontrabass auch Einzug in den Jazz und die Populärmusik. In Letzterer wurde er seit Ende der 1940er Jahre fast vollständig vom E-Bass abgelöst.

Kirill Dubovik ist sich seiner großen Verantwortung als „Maurer“ des musikalischen Fundaments im Orchester bewusst. Seit Oktober 2015 ist der 31-jährige Sankt Petersburger festes Mitglied der vierköpfigen Kontrabassgruppe der Rheinischen. Seinen Weg von seiner Heimatstadt nach Koblenz verdankt er einer Verkettung von glücklichen Zufällen, aber vor allem mutigen Entscheidungen und viel Fleiß. Während der Schulzeit spielte Dubovik Cello und Gitarre. Am Ende der neunten Klasse beschloss er, sich am Musikcollege „Modest Mussorgsky“ in Sankt Petersburg zu bewerben. Dabei dachte er zunächst nicht an Kontrabass: „Ich hatte noch nie Kontrabass gespielt. Meine damalige Cello-Lehrerin gab mir den Rat, es mal mit Kontrabass zu versuchen, sie kenne einen guten Lehrer am College.“ So kam es zu einem ersten Treffen mit jenem Lehrer, Oleg Kirillov. Dabei entschied sich Dubovik für eine unkonventionelle Herangehensweise: „Da die

Stimmung der ersten vier Gitarrensaiten der Stimmung des Kontrabasses entspricht, hab ich erstmal Nirvana gespielt“, kommentiert Dubovik schmunzelnd. Kirillov erkannte Duboviks Potenzial und bereitete ihn vier Monate auf die Aufnahmeprüfung im Fach Kontrabass am Musikcollege vor, die er mit Bravour bestand. Während seiner Zeit am Musikcollege spielte Dubovik E-Bass in zahlreichen Bands aus dem Ska-Punk- und Rockgenre. Direkt nach erfolgreichem College-Abschluss bestand er 2006 die Aufnahmeprüfung am „Nikolai Rimsky-Korsakoff“-Konservatorium in Sankt Petersburg und studierte Kontrabass bei Prof. Alexander Shilo. Im selben Jahr trat Dubovik dem St. Petersburg Hermitage Kammerorchester als Tutti-Bassist bei, wo er früh intensive Orchestererfahrung sammelte und einen Großteil des gängigen Repertoires erlernte. Anschließend spielte er von 2007 bis 2010 im Staatskapellen-Orchester Sankt Petersburg. Dubovik erinnert sich: „Das Orchester war sehr gut, und es hatte einen berühmten Chor. Doch leider spielten wir immer dasselbe Programm. Ich weiß nicht, wie oft wir ‚Carmina Burana‘ gespielt haben. Irgendwann hatte ich keine Lust mehr auf Orchester und klassische Musik.“ Daraufhin fing er an, als DJ in Clubs zu arbeiten und ging wieder verstärkt seinen Band-Aktivitäten nach. Im Herbst 2010 gewann Dubovik einen Sonderpreis beim Johann Matthias Sperger Wettbewerb auf Schloss Burg Namedy in Andernach, wo er Pianistin und Ehefrau in spe Maria Chernousova kennenlernte.

2011 schloss er sein Studium am Konservatorium erfolgreich ab. Auf die Frage seines Professors Shilo hin, was er anschließend tun wolle, wusste Dubovik keine wirkliche Antwort. Shilo stellte daraufhin den Kontakt zu einem seiner Professorenkollegen Gottfried Engels an der Hochschule für Musik und Tanz Köln her. So reiste Dubovik 2012 für ein Gespräch nach Köln. Für die dortige Aufnahmeprüfung benötigte er noch einen Kontrabass, den er sich kurzerhand vom Onkel seiner Frau ausleihen konnte: „Das



Foto: Christopher Breaux

13. Ich wurde an einem Freitag, dem 13., im Zimmer 13 eines Sankt Petersburger Krankenhauses geboren. Mein Name zählt insgesamt 13 Buchstaben. Und dann gewinne ich als 13. Kandidat an diesem Tag das Probespiel. Das kann doch kein Zufall sein“, sagt Dubovik sichtlich zufrieden.

Privat hört der aufgeschlossene Kontrabassist keine klassische Musik. Er fühlt sich eher in Genres des Metalcore und Post-Hardcore mit Bands wie „The Chariot“ und „At the Drive-In“ zu Hause. Und doch sind ihm einige klassische Komponisten lieber als andere. Zu seinen Lieblingskomponisten zählen vor allem Alexander Nikolajewitsch Skrjabin, Felix Mendelssohn Bartholdy, Dmitri Schostakowitsch, Modest Mussorgsky und Richard Strauss. Seine Freizeit verbringt er gerne mit Online-Rollenspielen am heimischen Computer, oder er macht ausgiebige Spaziergänge in Koblenz und Umgebung.

Bei der Rheinischen Philharmonie gefällt es Dubovik überaus gut: „Ich fühle mich im Orchester sehr wohl. Jeden Tag lerne ich etwas dazu, besonders von meinen Kollegen in der Kontrabassgruppe. Wir spielen perfekt zusammen. Jeder Einzelne hat seine Stärken, und damit ergänzen wir uns gegenseitig – einfach gutes Teamwork. Wir haben ein perfektes Klima im Orchester. Es sind einfach freundliche, authentische Menschen, mit denen man nicht nur gut arbeiten, sondern auch feiern kann. Es ist sehr familiär zwischen uns. Auch die Verwaltung leistet sehr gute Arbeit.“ Den neuen Chefdirigenten Garry Walker kennt Dubovik von einer früheren Begegnung in Dortmund, wo beide zusammen musizierten. „Nach getaner Arbeit haben wir auch mal ein Bier zusammen getrunken“, erinnert sich Dubovik lächelnd, „und an seinem ersten Tag als Chefdirigent in Koblenz haben wir uns erstmal mit einem „High Five“ begrüßt.“ Kirill Dubovik ist froh und stolz, in einem Orchester wie der Rheinischen eine solch wichtige Funktion zu haben.

war einfach Schicksal. In der Nähe von Köln wohnt ein Mann mit einem Kontrabass, und dieser Mann ist der Onkel meiner zukünftigen Frau“, blickt er freudig zurück. Auf dem geborgten Instrument bestand er auch diese Aufnahmeprüfung und begann Ende 2012 ein Masterstudium an der HfMT Köln. Nach einem Jahr im Studium erhielt er einen Stipendiatenplatz für die Spielzeit 2013/14 bei der Rheinischen. In dieser Zeit bereitete er sich intensiv auf Probespiele vor, übte täglich mehrere Stunden. Und wie es der Zufall wollte, fand am 8. Mai 2015 ein Probespiel um eine Kontrabass-Stelle bei der Rheinischen statt, welches er für sich entscheiden konnte. „Auch hier begegnete ich wieder der Zahl



## DIRIGENTENPREIS FÜR HOSSEIN PISHKAR

In den Spielzeiten 2015/16 und 2016/17 war Hossein Pishkar als „Conductor-in-Progress“ bei der Rheinischen Philharmonie engagiert. Nun hat er im vergangenen Herbst den Deutschen Dirigentenpreis gewonnen.

Zum ersten Mal wurde der Deutsche Dirigentenpreis als internationaler Dirigierwettbewerb in Köln ausgetragen. Bereits Anfang des letzten Jahres hatten sich auf die weltweite Ausschreibung über 80 Dirigenten aus 25 verschiedenen Ländern um die Teilnahme beworben. Wir gratulieren Hossein Pishkar zu diesem Erfolg.



## DÄNISCHER KLASSIK-PREIS

Anlässlich einer Preisverleihung Mitte Januar in Kopenhagen wurde die aktuelle CD-Veröffentlichung der Rheinischen Philharmonie mit einem Preis des Radiosenders P2 für die besten Klassik-Alben des letzten Jahres ausgezeichnet.

Der P2-Preis 2018 in der Kategorie „Dänische Alben des Jahres, Klassik“ ging an unsere zuletzt veröffentlichte Aufnahme mit Werken des dänischen Spätromantikers Louis Glass, die unter der Leitung des früheren Chefdirigenten Daniel Raiskin gemeinsam mit der Pianistin Marianna Shirinyan von uns eingespielt wurde. Die CD ist im Fachhandel erhältlich.

## FREUNDE der Rheinischen Philharmonie

Für das Kulturleben der Stadt und der Region Koblenz ist die Rheinische Philharmonie mit jährlich über 60 Konzerten und bis zu 140 Theateraufführungen unverzichtbar. In Zeiten knapper öffentlicher Mittel sind alle Musikfreunde aufgerufen, das Orchester nach Kräften zu unterstützen. Zu diesem Zweck wurde 1988 der Verein „Freunde der Rheinischen Philharmonie e.V.“ gegründet.

Helfen Sie durch Ihre Mitgliedschaft und durch Spenden, diese Aufgabe zu erfüllen! Jahresbeitrag: 25,- EUR für Einzelpersonen, 100,- EUR für Firmen/Unternehmen/Behörden (steuerlich abzugsfähig).

### Freunde der Rheinischen Philharmonie e.V.

Volksbank Mülheim-Kärlich eG  
IBAN: DE31570642210000065568  
BIC: GENODED1MKA

## STIFTUNG Rheinische Philharmonie

Im Jahre 2006 wurde die Stiftung Rheinische Philharmonie mit dem Ziel gegründet, dem Staatsorchester eine kontinuierliche Unterstützung zukommen zu lassen, und zwar über die Finanzierung vom Land und der Stadt hinaus. Aus den Zinserträgen des Stiftungskapitals, das inzwischen auf 500.000,- EUR angewachsen ist, konnte zur Spielzeit 2008/09 erstmals zwei jungen Musikern eine Ausbildung im Orchester als Stipendium finanziert werden. Seit der Spielzeit 2010/11 werden regelmäßig mindestens drei Stipendien finanziert.

Für die kommenden Spielzeiten sind solche Stipendien ebenfalls vorgesehen, denn seit der sogenannten Orchesterstrukturreform sind

dafür nur noch eingeschränkt Mittel im Etat des Orchesters vorhanden. Die Stiftung ist auf Zuwendungen von Firmen und Privatpersonen angewiesen. Je mehr Menschen sich finanziell für die Stiftung engagieren, umso effektiver kann sie dem Orchester helfen.

Überweisen Sie bitte Ihre Zuwendung – der Betrag ist beim Finanzamt steuerlich absetzbar – auf das nachstehende Stiftungskonto:

### Stiftung Rheinische Philharmonie

Sparkasse Koblenz  
IBAN: DE35570501200000111104  
BIC: MALADE51KOB

Mehr Informationen zum Förderverein und zur Stiftung erhalten Sie im Orchesterbüro (t: 0261 3012-272) oder unter [www.rheinische-philharmonie.de](http://www.rheinische-philharmonie.de)

### MÄRZ 2018

Sa 03 03 18

9:30 Uhr | Koblenz | Görreshaus

#### NAH DRAN EIN BESUCH BEIM ORCHESTER

Generalprobe zum Orchesterkonzert im Görreshaus

Werke von Beamish, Mozart und Beethoven

Sa 03 03 18

19:30 Uhr | Koblenz | Theater Koblenz

#### DIE RHEINISCHE IM THEATER KOBLENZ PREMIERE MUSIKTHEATER

Enrico Delamboy *Musikalische Leitung*  
Alexander von Pfeil *Inszenierung*

Leoš Janáček - Das schlaue Fuchslein

So 04 03 18

16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

#### ORCHESTERKONZERT IM GÖRRESHAUS ALLEGRO CON BRIO

Jennifer Pike *Violine*  
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Beamish, Mozart und Beethoven

Mo 05 03 18

20:00 Uhr | Mayen | St.-Veit-Kirche

#### DIE RHEINISCHE IN MAYEN SINFONIEKONZERT

Jennifer Pike *Violine*  
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Mozart und Beethoven

Fr 09 03 18

20:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle

#### SINFONIEKONZERT DES MUSIK-INSTITUTS KOBLENZ

Ilya Gringolts *Violine*  
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Copland, Meyer und Dvořák

So 11 03 18

11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

#### STUNDE DER PHILHARMONIE KAMMERKONZERT MUSIKALISCHE SCHATZKAMMER

Kirill Terentiev *Violine*  
Vladislav Turkat *Viola*  
Sergej Rossoha *Violoncello*  
Tatiana Sinelnikova *Klavier*

Werke von Mozart, Rachmaninoff und Brahms

Mi 14 03 18

19:30 Uhr | Bad Ems | Künstlerhaus Schloss Balmoral

#### B.E.N.K BAD EMSER NEUE KLÄNGE WESS' KIND DU BIST

Ayumu Ideue *Violine*  
Yoël Cantori *Violoncello*  
Simon Peguiron *Klavier*

Werke von Demenga, Wyttenbach, Martin, Honegger und Bloch

## KONZERTKALENDER MÄRZ 2018 - JUNI 2018



### APRIL 2018

Fr 13 04 18

20:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle

#### SINFONIEKONZERT DES MUSIK-INSTITUTS KOBLENZ

Chor des Musik-Instituts Koblenz  
Limburger Domchor  
Mathias Breitschaft *Musikalische Leitung*

Giuseppe Verdi - *Messa da Requiem*

So 15 04 18

11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus

#### STUNDE DER PHILHARMONIE KAMMERKONZERT CAN CAN LATINO

Carolin Mönninghoff *Flöte*  
Yoël Cantori *Violoncello*  
Simon Peguiron *Klavier*

Werke von Villa-Lobos, Ginastera, Milhaud, Françaix und Piazzolla

Do 19 04 18

9:30 Uhr und 11:15 Uhr | Koblenz | Görreshaus

#### SCHUL- UND FAMILIENKONZERTE DER TEUFEL MIT DEN GOLDENEN LÖCKCHEN

Jörg Schade *Teufel Lucius*  
Christiane Schoon *Schutzengel Angela*

Musik und Bearbeitung von Andreas N. Tarkmann

Sa 21 04 18  
19:30 Uhr | Koblenz | Theater Koblenz  
**DIE RHEINISCHE IM THEATER KOBLENZ  
PREMIERE BALLETT**

Mino Marani *Musikalische Leitung*  
Steffen Fuchs *Choreografie*

Steffen Fuchs nach Homer - Die Odyssee

So 22 04 18  
11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus  
**SCHUL- UND FAMILIENKONZERTE  
DER TEUFEL MIT DEN GOLDENEN  
LÖCKCHEN**

Jörg Schade *Teufel Lucius*  
Christiane Schoon *Schutzengel Angela*

Musik und Bearbeitung von Andreas N. Tarkmann

Di 24 04 18  
9:30 Uhr und 11:15 Uhr | Koblenz | Görreshaus  
**SCHUL- UND FAMILIENKONZERTE  
DER TEUFEL MIT DEN GOLDENEN  
LÖCKCHEN**

Jörg Schade *Teufel Lucius*  
Christiane Schoon *Schutzengel Angela*

Musik und Bearbeitung von Andreas N. Tarkmann

## MAI 2018

Fr 04 05 18  
20:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle  
**SINFONIEKONZERT DES  
MUSIK-INSTITUTS KOBLENZ**

Alexej Gorlatch *Klavier*  
Garry Walker *Musikalische Leitung*

Werke von Prokofiev, Rachmaninoff und Mussorgsky

So 06 05 18  
11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus  
**STUNDE DER PHILHARMONIE  
KAMMERKONZERT  
MEANDER QUARTETT**

Ayumu Ideue *Violine*  
Sara Alicia López Ibarra *Violine*  
Nanako Honsalek *Viola*  
Bettina Hagedorn *Violoncello*

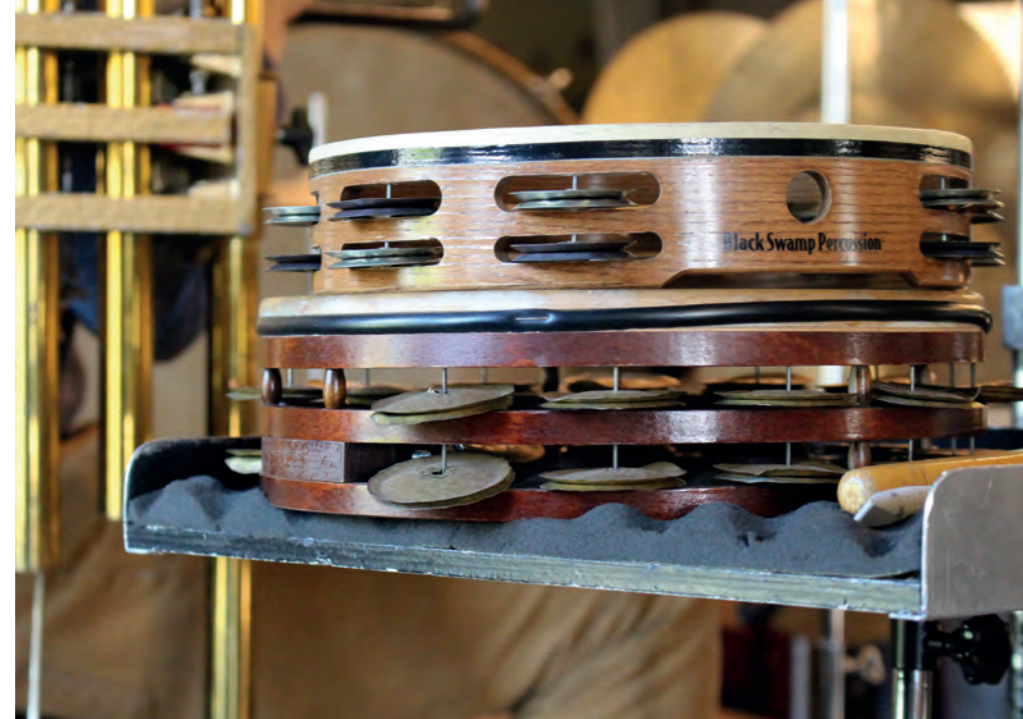
Werke von Haydn und Schubert

Di 08 05 18  
19:30 Uhr | Bad Ems | Künstlerhaus Schloss Balmoral

**B. E. N. K  
BAD EMSER NEUE KLÄNGE  
SONGS FOR MARLBORO**

Iriana Fernández Llamazares *Viola*  
Mareike Schünemann *Violoncello*  
Russel Poyner *Gitarre*  
William Simon Lewis *Horn*

Werke von Bellafronte, Persichetti, Hindemith  
und Amram



Sa 12 05 18  
19:30 Uhr | Limburg | Dom  
**DIE RHEINISCHE IN LIMBURG  
CHORKONZERT**

Limburger Domchor  
Chor des Musik-Instituts Koblenz  
Judith Kunz *Musikalische Leitung*

Giuseppe Verdi - Messa da Requiem

Fr 18 05 18  
20:00 Uhr | Koblenz | Rhein-Mosel-Halle  
**MEHR MUSIK  
FRIDAY NIGHT FOR GUITAR & ORCHESTRA**

Marcin Dylla *Gitarre*  
Gabriel Bianco *Gitarre*  
Marie Jacquot *Musikalische Leitung*

Werke von Chabrier, Castelnuovo-Tedesco,  
Ponce und Tschaiowsky

Sa 19 05 18  
19:30 Uhr | Koblenz | Theater Koblenz  
**DIE RHEINISCHE IM THEATER KOBLENZ  
PREMIERE MUSIKTHEATER**

Mino Marani *Musikalische Leitung*  
Elmar Goerden *Inszenierung*

Peter Eötvös - Der goldene Drache

So 20 05 18  
11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus  
**STUNDE DER PHILHARMONIE  
KAMMERKONZERT  
CONCERTO COL CLARINETTO**

Paul Schmitt *Klarinette*  
Konstantina Pappa *Violine*  
Hiroko Tominaga *Violine*  
Sonja Frey *Viola*  
Frederik Jäckel *Violoncello*

Werke von Mozart, Schmitt und Brahms

Sa 26 05 18  
20:00 Uhr | Koblenz | Kurfürstliches Schloss  
**KOBLENZER BEGEGNUNGEN  
STREICHERSERENADE  
VON LICHT UND DUNKELHEIT**

Ning Kam *Violine und musikalische Leitung*

Werke von Mozart, Haydn, Vivaldi  
und Schostakowitsch

So 27 05 18  
16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus  
**KOBLENZER BEGEGNUNGEN  
BLÄSERSERENADE  
JUST PLAY IT COOL**

Thomas Clamor *Musikalische Leitung*

Werke von Mussorgsky, Castro und Bernstein

## JUNI 2018

So 03 06 18  
11:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus  
**STUNDE DER PHILHARMONIE  
KAMMERKONZERT  
ACANTHIS QUARTETT**

Ernst Triner *Violine*  
Mariko Nishizaki *Violine*  
Irene Baiter *Viola*  
Wolfram Geiss *Violoncello*  
Fritz Walther *Klavier*

Werke von Brahms, Piazzolla und Schumann

So 03 06 18  
19:30 Uhr | Boppard | Stadthalle  
**DIE RHEINISCHE IN BOPPARD  
BLÄSERSERENADE  
JUST PLAY IT COOL**

Thomas Clamor *Musikalische Leitung*

Werke von Mussorgsky Castro und Bernstein

Di 05 06 18  
19:30 Uhr | Koblenz | Görreshaus  
**THE RHINE PHILLIS ORCHESTRA  
DIE BIG BAND DER RHEINISCHEN  
MUSICA ARGENTINA PARA BIG-BAND**

Sabeth Pérez *Gesang*

Afra Mussawisade *Percussion*

Gabriel Pérez *Musikalische Leitung*

Sa 09 06 18  
20:00 Uhr | Köln | Philharmonie  
**DIE RHEINISCHE IN KÖLN  
CHORKONZERT  
POMP AND CIRCUMSTANCE**

Agnes Lipka *Sopran*  
Rena Kleifeld *Alt*  
Bernhard Schneider *Tenor*  
Christoph Scheeben *Bass*  
KölnChor  
Rheinischer Kammerchor  
Wolfgang Siegenbrink *Musikalische Leitung*

Werke von Parry, Arne, Elgar und Orff

Di 12 06 18  
19:30 Uhr | Bad Ems | Künstlerhaus Schloss Balmoral  
**B. E. N. K  
BAD EMSER NEUE KLÄNGE  
ROCKING BIRDS**

Simply Reed  
Christoph Herche *Sopransaxophon*  
Alexandra von Hammel-Herche *Altsaxophon*  
Christian Gansemeyer *Tenorsaxophon*  
Frank Timpe *Baritonsaxophon*

Werke von Lateef, de Vries, Petersma, Timpe und  
Simons

Mi 13 06 17  
20:00 Uhr | Andernach | Burg Namedy  
**DIE RHEINISCHE AUF BURG NAMEDY  
KAMMERKONZERT  
CAN CAN LATINO**

Carolin Mönnighoff *Flöte*  
Yoël Cantori *Violoncello*  
Simon Peguiron *Klavier*

Werke von Villa-Lobos, Ginastera, Milhaud,  
François und Piazzolla

Sa 16 06 18  
9:30 Uhr | Koblenz | Görreshaus  
**NAH DRAN  
EIN BESUCH BEIM ORCHESTER**

Generalprobe zum Orchesterkonzert im Görreshaus

Werke von Rossini, Vivaldi, Schneider und Respighi

Sa 16 06 18  
19:30 Uhr | Simmern | Hunsrückhalle  
**DIE RHEINISCHE IN SIMMERN  
SINFONIEKONZERT**

Dorothee Oberlinger *Blockflöte*  
Paul Goodwin *Musikalische Leitung*

Werke von Rossini, Vivaldi, Schneider und Respighi

So 17 06 18  
16:00 Uhr | Koblenz | Görreshaus  
**ORCHESTERKONZERT  
IM GÖRRESHAUS  
DIE SCHATTEN, DIE LÜFTE UND DER BACH**

Dorothee Oberlinger *Blockflöte*  
Paul Goodwin *Musikalische Leitung*

Werke von Rossini, Vivaldi, Schneider und Respighi

## IMPRESSUM

Herausgeber Staatsorchester Rheinische Philharmonie  
Görreshaus  
Eltzerhofstraße 6a  
56068 Koblenz  
Tel.: 0261 3012-272  
Fax: 0261 3012-277  
info@rheinische-philharmonie.de  
www.rheinische-philharmonie.de

Intendant Günter Müller-Rogalla

Chefdirigent Garry Walker

Texte und  
Redaktion Staatsorchester Rheinische Philharmonie

Gestaltung RIPPELMARKEN – Werbung und  
Markenkommunikation

Druck Prinz Druck / Idar Oberstein

[WWW.RHEINISCHE-PHILHARMONIE.DE](http://WWW.RHEINISCHE-PHILHARMONIE.DE)